Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 32 (1942)

Heft: 26

Artikel: "Verhabni Chüechli"

Autor: Zopfi, Sam

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642802

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Verhabni Chüechli"

Von Sam Zopfi.

"Du Muetter, i hätt gärn wider eis verhabni Chüechli", agte der Maurerhandlanger Hutmacher zu seiner Anneliesi, Ind Frau Hutmacher blinzelte ihn an und antwortete: .,Da nid me dänk müesse luege!" Es war mit Hutmacher nicht nel los, aber für Gesottenes und Gebratenes war er jedermit zu haben, und zwar besonders dann, wenn er statt auf Jen Bau zu gehen, "blau" machte und entweder in den Mildern herumstrich und einen Hasen aufzutreiben suchte der ein dürres Tannli an den Waldrand schleppte, um es nacher bei Nacht vor seine Hütte zu bugsieren. Sie waren me Leute, die Hutmachergesellschaft, mit ihren sieben Kindern und einem Alten, der mehr das Zeug zum Zigeuner s zum Arbeiter in sich hatte.

Frau Hutmacher machte sich auf den Weg, um zu Mehl md Butter zu kommen, denn Mehl und Butter braucht eine Frau, um ihrem Manne ", verhabni Chüechli" zu backen, las versteht sich von selbst. Ihr Weg führte sie ins Pfarraus, und sie machte keine Bögen, sondern schritt geraderegs auf das schöne, alte Portal zu; sie kannte den Zugang

eit langem.

Nachdem sie jedoch den eisernen Türklopfer in die Hand genommen und heftig gehämmert hatte, veränderte wihre Haltung; sie duckte sich, krümmte den Buckel und legte die Linke demütig in die Rechte. Und als die Pfarrfrau nder Türe erschienen und einen Blick aus der Höhe ihrer kst zwei Meter hohen Gestalt auf das arme Weibchen geworfen, schien die Hutmacherin nochmals um Handbreite leiner zu werden und gänzlich in sich zusammenzusinken. "Ach, mein Gott, seid Ihr schon wieder da?" sagte die Arrfrau und faltete ergeben die Hände. So standen sie en Moment lang einander gegenüber, die überlebensgrosse istokratin und das Bettelweibehen, jede mit den Händen

her der Schurze, jede in Erwartung dessen, was gesprochen reden solle, nur dass die arme Frau die Augen niederschlug nd nur verstohlenerweise schräg in die Höhe blinzelte Ja, ich bin leider, leider schon wieder da", sagte sie, und hir mit einem Seufzer fort: "Ihr werdet denken, wir seien Bettelpack, aber wir tun, was wir können, um uns durchuschlagen, Frau Pfarrer. Wenn nur mein Mann nicht immer Magenweh hätte. Heute hat's ihn wieder gepackt, ich glaub, er hat ein Geschwür ...

"Warum geht er nicht zum Doktor, Frau Hutmacher?" "Jum Doktor, zum Doktor, Ihr habt gut reden, Frau Marrer. Wer gibt unsereinem das Geld für den Doktor! Em Handlanger, der die halbe Zeit im Jahr keine Arbeit hat, muss zuerst Milch und Brot für die Kinder kaufen. Ach, es ist ein Elend, ich komme von meinen Aengsten micht mehr los! Wenn wir nicht Euch hätten, Frau Pfarrer, wüsste nicht, was ich anfangen sollte!"

Das Bekenntnis der Dankbarkeit stimmte die Pfarrfrau weicher, und mit einer Handbewegung schob sie die Hutmacherin in die grüne Laube. "Wir wollen an den Schatten gehen!" Und als sie sich gesetzt hatten, klingelte sie dem Jädchen, es möge für Frau Hutmacher den Kaffee bringen, der vom Morgenessen übrig geblieben. Dann fragte sie:
"Und was solltet Ihr haben, Frau Hutmacher ...?"

Ach, ich darf es fast nicht sagen. Aber ich weiss, wie gut lhr zu uns seid! Wenn mein Mann Magenweh hat, hilft hm nichts als Butter. Aber wie soll ich zu Butter kommen? ch habe meine Marken gegen Kartoffeln eingetauscht, ich kann doch keine Butter kaufen. Mein Mann sollte den Magen ganz mit Butter einschmieren, dann verginge das Magen-weh fr... weh für einen ganzen Monat!"

Wisst Ihr was", überlegte die Pfarrfrau. "Ich habe meine Butter alle aufgebraucht, aber heute nachmittag

kommt der Frauenverein zusammen; ich will sehen, ob mir nicht jemand ein paar Marken abtreten kann ...

Frau Hutmacher tat beinahe einen Freudenschrei, warf ihre Hände aus und packte die auf dem Tisch ruhende lange Rechte der Pfarrfrau, schob sorgsam die Kaffeetasse zur Seite und legte ihre Sommersprossenstirn auf diese lange, weisse Hand. Dann aber hob sie jäh das Gesicht:

Aber dass Ihr den Frauen nicht sagt, es sei für uns, ich halte Euch darum an. Es gibt so viele missgünstige Leute, und wenn darüber geredet wird, kann leicht einer sagen, wir hätten es nicht nötig ...

Ach nein, niemand wird vernehmen, für wen ich die Marken brauche", sagte die Pfarrfrau und zog ihre frei gewordene Hand wieder an sich. Sie sagte Frau Hutmacher zu, auch um einige Mehlmarken besorgt zu sein und entliess ihren Laubengast wie schon oft, gerührt über die Dankbarkeit des armen Weibleins und noch mehr darüber, dass ihr vergönnt sei, zu helfen.

Der Frauenverein, der jederzeit mit solchen Anliegen der Frau Pfarrer zu tun hatte, veranstaltete ohne weitere Fragen eine Sammlung von Butter- und Mehlmarken und beschloss, auch das Geld für drei Pfund Butter und zwei Kilo Mehl zu stiften; für die Armen, die gerade jetzt in der Not waren, und für andere, an welche die Pfarrfrau ebenfalls gedacht. Als das älteste Hutmacherkind am Abend vorbeikam, erhielt es Geld und Marken für anderthalb Pfund Butter und ein Kilo Mehl. Tags darauf rochen die Bauern und ihre Knechte auf den Feldern oberhalb und unterhalb des Hutmacherhüsli, was sie in unsern Zeiten nicht allzu oft in ihre Nasen bekommen, und da es nahe gegen Mittag ging, äugten sie nach ihren eigenen Häusern, ob es wohl dorther komme. Mittags aber sagten ihnen ihre Frauen, es gebe nur Krautsuppe, Siedkartoffeln und Magerkäse. Der Geruch von kochender Butter stamme aus dem Maurerhüsli, und wenn man genau rieche, wisse man, dass das Pack wieder "verhabne Chüechli" backe. Trocken und verdrossen setzten sich die Bauern und Knechte und trösteten sich damit, dass es von dort her nicht alle Tage so dufte.

Nach dem Feste fühlte sich Hutmacher wieder einmal befriedigt und versprach seiner Frau, auf den Bauplatz zu gehen und zu arbeiten. Abends jedoch verlangte sein Magen nach etwas Besonderm, und in der Weg-Pinte gab es einen Wirt, der ihm auch einmal einen Zweier Gebranntes auf Kredit gab.

In der Weg-Pinte sass der Pfarrer bei einem Kaffee und besprach gerade mit einem Manne von der Armenkommission die Geschäfte. Er warf einen missbilligenden Blick auf den Maurerhandlanger. Den aber stüpfte der Teufel, dem geistlichen Herrn Gesundheit zuzutrinken und ihn anzuhauen. "Ja, Herr Pfarrer, mein Magenweh ... Ich weiss nicht, wie ich's geschweigen soll! Manchmal hilft's, wenn ich mit Butter salbe, manchmal muss ich's mit dem da ersäufen ...

Dann trank er aus und trollte sich heimzu. Nach drei Wochen sagte er zu seiner Frau: "Anneliesi, wie wärs wieder einmal mit verhabne Chüechli?" Anneliesi blinzelte: "Da wird me dänk müesse luege".

Und sie machte der Pfarrfrau ihren Besuch und wollte mit ihrem Klagelied anfangen. Doch diesmal schickte die Frau nur ihr Mädchen, das höhnisch sagte: "Frau Pfarrer ist für drei Monate verreist. Sie hat selber Magenweh bekommen.

"Du lügst", sagte Frau Hutmacher. "Schickt sich das, in einem Pfarrhaus zu lügen?" Aber schon fiel die Türe vor ihrer Nase ins Schloss und ging nicht wieder auf.